

Brief von Otto Lilienthal über Moritz v. Egidy  
handschriftlich, 4 Seiten  
vermutlich an die Redaktion der Zeitschrift „Versöhnung“

Original: Deutsches Technikmuseum, Feldhaus-Archiv Nr. 54  
Transkription veröffentlicht in „Otto Lilienthals Flugtechnische Korrespondenz“  
Otto-Lilienthal-Museum Anklam 1993

Gr. Lichterfelde, den 17. Februar 1895

Sehr geehrte Redaktion!

Seit mehr als 20 Jahren bin ich Abonnent Ihrer Zeitung. Ungezählte Male habe ich mich an Ihren Ausführungen erfreut und erbaut, zu welchen die kirchlichen Feste und viele andere Vorkommnisse Veranlassung geben. Daß es auf religiösem Gebiete nicht so ist, wie es sein soll, wird von Ihnen stets wundervoll beleuchtet. Sie geißeln die orthodoxe Hochflut und erklären die Gleichgültigkeit gegen die Kirche. Wer geht heute noch in die Predigt? Der wirklich freie Mann kaum; meist nur derjenige, welcher viele Augen auf sich gerichtet wähnt, denen er gefallen muß, und vielleicht auch derjenige, welcher mehr zu sehen als zu hören wünscht. Sie beklagen diesen Zustand, beklagen den Niedergang religiöser Gefühle. Der Geist, welcher aus Ihren Artikeln spricht, ist edel und der Ton in denselben ein maßvoller. Auch heute, wo Sie über die Amtsentsetzung des Predigers Lirko sprechen, haben Tausende Ihr Blatt aus der Hand gelegt mit einem dankbaren Gefühl für den Schreiber, der die schönen Worte diesem aufrechten und aufrichtigen Charakter widmet. Sie sagen, daß ein Einzelner für Wahrheit und Freigefühl nichts ausrichtet und fordern dazu auf, daß Hunderte und Tausende den starren Formelmenschen entgegen wirken müssen. Die Familienväter sollen helfen, die Fesseln abstreifen, indem sie ihre Kinder von der Konfirmation unter den Apostolikern zurückhalten. Können aber die Väter dies tun, ohne den Lebensweg ihrer Söhne zu gefährden? Wird die Schule frei genug denken, um den Jüngling, der nicht nach der starren Form konfirmiert ist, nicht fühlen zu lassen, daß man dergleichen übel vermerkt? Wird vollends der Staat so tolerant sein, einen Beamten mit gleichem Maße zu messen, der nicht im Stand ist, die Konfirmationsrubrik so auszufüllen, wie der Staat es gewöhnt ist? Wer läßt heute sein Kind konfirmieren aus innerer Überzeugung, daß diese Form zum Abschluß der Kindheit und der Einführung in das Leben, die richtige sei? Ist nicht vielmehr die Furcht, aufzufallen und Anstoß zu erregen, die Schuld an dieser Formerstehung? Sie sagen: "Der Kampf für die Wahrheit fordert eben Opfer." Aber man bringt diese Opfer nicht und läßt sich durch die Kirche lieber zum Heuchler erziehen; denn gegenwärtig herrschen und toben, wie Sie bezeichnend vermerken, die Apostoliker, und kein Helfer ist da. Und doch gibt es Männer, welche helfen. Ihren Referenten rechne ich mit zu den allerersten; denn sein Stimme wird von vielen Tausenden gehört. Aber auch noch andere Männer sind da, die ihrer Zeit die Augen zu öffnen versuchen und dem großen Gedanken der reinen Lehre Christi wieder Geltung verschaffen wollen, dem großen, Frieden und Glück bringenden Gedanken, der durch Dogmen und Formeln zur Unkenntlichkeit entstellt wurde, dem wahren Erlösungsgedanken, der Tracht und Sitte fördern will, aber in seiner Entstellung nur Haß und Zwietracht verbreitet.

Ich habe mich aufrichtig gefreut, daß Sie den schönen Vortrag, den Herr Prof. Förster [Prof. Dr. Wilhelm Förster (1832-1929), Direktor der Berliner Sternwarte] neulich im Konzerthause hielt, nicht mit Stillschweigen übergangen. Ich bedaure aber lebhaft, daß Sie über das Wirken eines anderen Mannes, der sein Alles daran setzt, um in den Dienst der Gemeinsamkeit sich zu stellen,

vollständig in Schweigen sich hüllen. Herr von Egidy hat wie schon früher in vier größeren Vorträgen im Januar vor einer nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge einige Tagesfragen an der Hand seiner von reinsten Menschenliebe diktierten Entwicklungsgedanken behandelt, aber vergeblich suchte ich in Ihren Spalten nach einer Besprechung dieser Vorträge. Gerade Sie haben die Ansichten und Gesinnungen groß gezogen, welche Herr von Egidy seinen Hörer zuführte. Gerade Sie werden unmöglich auf die Dauer die Würdigung einer Bewegung unterlassen können, die nicht mehr aufzuhalten sein wird. Viele Ihrer Artikel klingen, als wenn dieselben aus der Feder Egidys stammten. Wie ist es nur möglich, einen Mann bis jetzt vollkommen totzuschweigen, der Ihnen geistig so nahe steht? Weder Eitelkeit noch falsche Ehrfurcht kann es sein, welche sich zwischen die Presse und die Bestrebungen dieses Mannes drängt. Auch Sie dienen doch rückhaltlos der guten Sache.

Ich habe das Gefühl, daß gerade die Leser Ihres sehr geschätzten Blattes es sind, welche um den Schreiber der "Ernstesten Gedanken" sich scharen und ich vermute, daß ich nicht der erste bin, der über Ihr Verhalten zu den Egidy'schen Bestrebungen sich wundert. Man will ja nur Ihre Ansichten hören. Tadeln Sie, wo Sie es für nötig halten! Auch dafür wird man Ihnen dankbar sein, denn Sie vermögen den Ton zu treffen, der läutert, ohne zu verletzen.

Ich weiß nicht, ob Ihr Herr Referent, der in so warmen Worten für Herrn Lirko eintritt, mit der "Versöhnung" bekannt ist; ich bitte Sie höflichst, demselben die beiliegende Einlage zu übermitteln, welche einen Artikel über Konfirmation enthält, der den betreffenden Herrn interessieren dürfte.

Hochachtungsvoll  
Otto Lilienthai